

**Zürcher Gastspiel in der Postremise**

Chur. – Das Theater 58 aus Zürich gastiert heute Freitag, 8. März, mit dem Stück «Das Kind von Noah» in der Postremise in Chur. Das Stück stammt aus der Feder des Autors Eric-Emmanuel Schmitt, der mit «Monsieur Ibrahim und die Blumen des Koran» einen Welterfolg erzielte. Die Geschichte des siebenjährigen jüdischen Jungen während der deutschen Besetzung Frankreichs setzte das Versöhnungswerk des Autors fort, wie es in einer Mitteilung heisst. (so)

«Das Kind von Noah»: Theater 58. Freitag, 8. März, 20 Uhr. Postremise Chur. Vorverkauf: www.theater58.ch.

**Dreckige Chansons aus dem Jura**

Chur. – Die jurassische Band Carrousel hat sich mit ihrem charmannten, beschwingten und dreckigen Chanson-Pop schon die Auszeichnung «DRS 3 Best Talent» erspielt. Das Quartett aus Delémont kommt mit neuen Songs nach Chur und gibt morgen Samstag, 9. März, um 22 Uhr in der Tanzbar «Selig» ein Konzert. (so)

**Laurent Anjina in St. Moritz**

St. Moritz. – Das von Anina Michel und Reto Mettler initiierte Galerieprojekt «Château Papillon des Arts» lädt morgen Samstag, 9. März, ab 17 Uhr zur Ausstellungseröffnung in St. Moritz. Gast ist der französische Künstler Laurent Anjina. Die Wandzeichnungen und Installationen des Künstlers schaffen meist Bezüge zu vorgefundenen Räumen. (so)

# In der Schlossoper Haldenstein geben Südkoreaner den Ton an

**Die Schlossoper Haldenstein bringt im August «Rigoletto» von Giuseppe Verdi auf die Bühne. Gestern haben Regisseur Ulrich Schwab und der künstlerische Leiter Sebastian Tewinkel die ausserkorenen Sänger vorgestellt.**

Von Valerio Gerstlauer

Chur/Haldenstein. – Gesucht wurden junge, agile und schwindelfreie Sänger, die noch dazu stimmlich aus der Masse hervorstechen und trotz ihres Alters den Anforderungen der «Rigoletto»-Oper gewachsen sind. Um diese Tausendsassas aufzuspüren, luden die Organisatoren der alle zwei Jahre stattfindenden Schlossoper Haldenstein traditionsgemäss nach Chur zu einem Gesangswettbewerb. Ihre Einladungen versandten sie wohlweislich in die ganze Welt.

**Überragende Asiaten**

Ende vergangener Woche traf sich eine Jury schliesslich in der Bündner Kantonsschule, um 90 Bewerber aus 28 Nationen begrüssen zu können. Er sei höchst überrascht gewesen über das Niveau der angereisten Sänger, erklärte Regisseur Ulrich Schwab gestern an einer Medienkonferenz in Chur. Dieses sei überdurchschnittlich gewesen. «Die Entscheidung fiel uns deshalb nicht eben leicht.» Sebastian Tewinkel, künstlerischer Leiter der Schlossoper Haldenstein und Dirigent der ebenfalls beteiligten Kammerphilharmonie Graubünden, pflichtete Schwab bei: «Es folgte von einem hohen Niveau aus eine Steigerung nach der anderen,



**Weltoffen:** Sebastian Tewinkel (links) und Ulrich Schwab freuen sich darauf, Sänger aus acht Nationen in Haldenstein begrüssen zu dürfen. Bild Olivia Item

so dass auch wir im Laufe der Zeit immer anspruchsvoller wurden.»

Trotz dieser Qual der Wahl konnte sich die Jury am vergangenen Sonntag auf zehn Sänger aus acht Nationen einigen. Die Opernrollen wurden dabei doppelt besetzt. Die Sopranistinnen Mine Yükel (Türkei) und Luminita Andrei (Rumänien) werden im August im Schloss Haldenstein die Rolle der Gilda übernehmen. Die Baritone Riccardo Lopez (Mexiko) und Gihooz Cho (Südkorea) schlüpfen in die Titelrolle. Die Tenöre Hyunseung You (Südkorea) und Byung Jun Ahn (Südkorea) treten abwechselnd als Herzog auf. Johanne Højlund (Dänemark) und Natalia Staroverova (Russland) sind gleich in vier Rollen zu sehen: nämlich als Maddalena, Giovanna,

Gräfin Ceprano und Page. Die Baritone Zachary James (USA) und José Coca Loza (Bolivien) teilen sich zwei Rollen, einer von ihnen steht pro Vorstellung sowohl als Sparafucile als auch als Graf Monterone auf der Bühne.

Dass sich gleich drei Südkoreaner durchsetzen konnten, bestätigt die Erfahrungen, die auch andernorts gemacht werden, wie Schwab erklärte. «Viele Bildungsbürger in Südkorea legen grossen Wert darauf, dass viel gesungen wird und die Jungen schon früh eine Gesangsbildung erhalten.» Südkoreanische Sänger, die eine europäische Hochschule besuchten, würden bereits mit einer fertigen Ausbildung im Gepäck anreisen. Er kenne Chöre in Europa, die bis zur

Hälfte aus Südkoreanern bestehen würden.

Für «Rigoletto» habe man auch nach Schweizern und insbesondere nach Sängern aus der Region Ausschau gehalten, erzählte Schwab weiter. Allerdings habe keiner davon das hohe Niveau der ausgewählten Sänger erreicht.

**Acht Meter hohes Spielgerüst**

Schwab gab ausserdem Details zur Inszenierung und zum Bühnenbild bekannt. Im Zentrum der Produktion steht der unverdeckte Brunnen des Innenhofes – über diesem steht ein acht Meter hohes Spielgerüst mit drei Spielebenen. Um den Brunnen herum angeordnet spielt die Kammerphilharmonie Graubünden. Die Geschichte spielt laut Schwab in Graubünden und beginnt mit einem Faschnachtstreiben.

Eine zentrale Funktion kommt einer Projektionsfläche auf der Bühne sowie Bildschirmen im Foyer zu. Auf diesen laufen vor und während der Vorstellungen Filme, in denen die Sänger bei der Vorbereitung auf den Gesangswettbewerb zu sehen sind. «Dadurch soll auf mehreren Ebenen erzählt werden, dass die jungen Leute im Wettkampf zueinander stehen», erklärte Schwab. Ausserdem werden einzelne Ausschnitte der Aufführung vergrössert auf der Projektionsfläche wiedergegeben.

Schlossoper Haldenstein: «Rigoletto». Premiere: Freitag, 2. August, 20.30 Uhr. Weitere Vorstellungen: 3., 7., 9., 10., 13., 15., 17., 20., 22. und 23. August, jeweils 20.30 Uhr. Innenhof, Schloss Haldenstein. Vorverkauf unter www.schlossoper.ch und unter der Telefonnummer 081 254 50 60.

# Einblicke in eine schwierige Davoser Künstlerfreundschaft

**In Gegenüberstellungen zeigt die Galerie Iris Wazzau in Davos verschiedene Werkgruppen von Ernst Ludwig Kirchner und Hermann Scherer. Verbindendes und Trennendes herauszufinden lohnt sich durchaus.**

Von Walter Labhart

Klosters. – Nachdem sich Ernst Ludwig Kirchner 1918 im «Haus in den Lärchen» oberhalb von Davos-Frauenkirch installiert hatte, konnte er 1923 erstmals eine Einzelausstellung mit Davoser Arbeiten in einem schweizerischen Museum zeigen. Beim Einrichten in der Basler Kunsthalle half ihm der 13 Jahre jüngere Bildhauer Hermann Scherer (1893–1927) aus dem süddeutschen Rümigen. Nach Kirchners Worten war «die Bekanntschaft und beginnende Freundschaft mit Scherer» das «schönste Resultat» der Ausstellung in Basel. Als er bei Kirchner um die Jahreswende 1923/24 zu Besuch war, lernte der ausgebildete Steinmetz das Arbeiten mit Holz.

Das «direkte Heraushauen aus dem Holzstamm» beflügelte ihn binnen weniger Monate zu einer stattlichen Serie von Figuren. Wie Beat Stutzer, ehemaliger Direktor des Bündner Kunstmuseums Chur, im Ausstellungskatalog der Galerie Iris Wazzau in Davos schreibt, sah Kirchner infolge von Scherers imposanter Leistung eine Gefährdung seiner Führungsrolle, sodass es bald zum Zerwürfnis kam, «indem Kirchner seinem Kollegen ein sklavisches Nachahmen der eigenen Arbeiten vorwarf». Aus demselben Grunde beteiligte sich Kirchner 1925 nicht an der Gründung der spätexpressionistischen Künstler-

gruppe «Rot-Blau» durch Hermann Scherer, Albert Müller und Paul Camenisch.

**Studien und Meisterwerke**

Als Verwalterin des Nachlasses von Hermann Scherer kann die Galerie Iris Wazzau aus dem Vollen schöpfen. So finden sich denn in der auf rund 30 Werke konzentrierten Schau mit dem Titel «Eine Gegenüberstellung»

gleich mehrere Meisterwerke wie die aus Arvenholz geschnitzte Skulptur «Liebespaar», die Ölbilder «Selbstbildnis stehend» und «Waldlandschaft bei Davos» oder der Holzschnitt «Tessiner Dorf mit Kirche».

Auf dem Weg zu solchen zentralen Arbeiten sind sowohl vorbereitende Kreidezeichnungen als auch Aquarelle entstanden. Sie fordern zu Gegenüberstellungen mit Werken des Men-

tors heraus, die erstaunliche stilistische Ähnlichkeiten aufweisen wie etwa Kirchners Aquarell «Frauenkirch im Herbst» (1920) und Scherers «Tessiner Landschaft» (1925) in derselben Technik. Umso beträchtlichere Unterschiede lassen die Selbstbildnisse, Szenen mit Badenden oder die Darstellungen von Katzen erkennen.

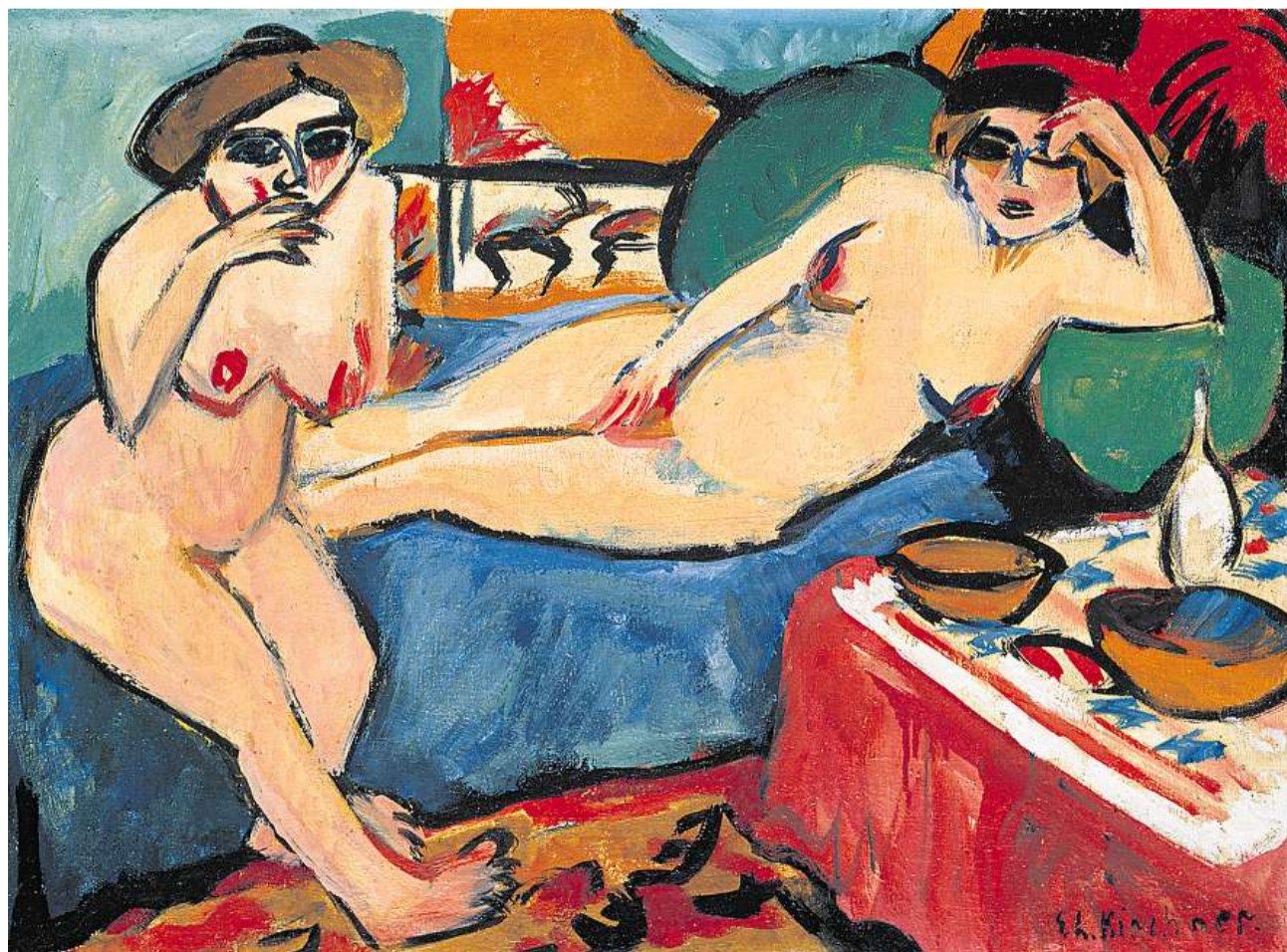
Von besonderem Reiz sind Scherers Porträt von dessen Malerfreund Paul

Camenisch und die ihrer kühlen Linearität wegen auffallenden Kaltadel-Radierungen «Paar in Bibliothek» und «Das neue Davos» von Kirchner. Neu ist hier weniger die Architektur der offenbar neuen Gebäude als des Künstlers hoch entwickelte Strichtechnik, die sich in der Verdichtung paralleler Linien manifestiert.

**Weit gereiste Akte**

Sorgen unter Kirchners Bildern schon die «Rastenden Spaziergänger» und der «Harem», der auf einen Besuch der deutschen Tänzerin Nina Hard in Davos zurückgeht, für Glanzlichter, so erst recht das Ölgemälde «Zwei Akte auf blauem Sofa». 1910 in Dresden entstanden und zehn Jahre später in Davos überarbeitet, wechselte es seinen Besitzer mehrmals.

Aus dem Nachlass 1956 in Stuttgart versteigert, bildete es noch 1966 Bestandteil der Privatsammlung des Filmregisseurs Billy Wilder in Kalifornien. Nachdem es 1979/80 auf einer Kirchner-Wanderausstellung in Berlin, Köln, Lugano, München und Zürich gezeigt worden war, wurde es 1989 in New York ein zweites Mal versteigert. Danach wurde es in Japan ausgestellt. 2002 figurerte es als Kirchner-Höhepunkt in der Ausstellung der Sammlung Gaby und Werner Merzbacher in der Royal Academy of Arts in London. Bevor es nach Davos kam, war es in einer Präsentation dieser zürcherischen Privatsammlung in der Fondation Pierre Gianadda in Martigny zu sehen. Beeindruckend, wie weit zwei nackte Frauen, die vor hundert Jahren gemalt wurden, heute noch in der Welt herumkommen.



**Glanzlicht der Ausstellung:** Ernst Ludwig Kirchners «Zwei Akte auf einem blauen Sofa» sind noch bis Ende März in der Galerie Wazzau in Davos zu sehen. Pressebild

«Ernst Ludwig Kirchner und Hermann Scherer»: Galerie Iris Wazzau, Davos, bis 30. März.